

trachtung sich lohnt, zumal auch hier sich in der Literatur manches Irrige findet<sup>127</sup>. Konrad hat den Grafen vor sein Gericht zitiert<sup>128</sup>, dem es jedoch gelang, das Tribunal Konrads zu vermeiden und den Prozeß in Form eines normalen deutschrechtlichen Klageverfahrens mit Konrad als Ankläger vor seinen fürstlichen Standesgenossen unter Vorsitz des Königs, Heinrichs (VII.), auf dem Hoftag zu Mainz (25. Juli 1233) zu führen<sup>129</sup>. Hier nun mißlang Konrad die Überführung des Grafen, denn die von ihm zum Beweis aufgeborenen Zeugen widerriefen entweder ihre früheren Aussagen, oder sie wurden als mutmaßliche Todfeinde qualifiziert und waren damit zeugnisunfähig<sup>130</sup>. Umgekehrt erbot sich der Graf zum Reinigungseid mit Eideshelfern, doch auf Wunsch des Königs wurde das Ver-

<sup>127</sup>) Hauptquellen sind die oben S. 646 f. besprochenen Ann. Erph. OP und die Cont. Trev. Wirr und voller Fehler ist die Wormser Bischofschronik.

<sup>128</sup>) Cont. Trev., MGH SS 24, S. 402, 17: ... *litteras citatorias sibi a magistro Conrado transmissas cum equanimitate suscepit*.

<sup>129</sup>) Quellen zur Sache: Cont. Trev., ebd. S. 402, 19 ff.; Ann. Erph. OP (Mon. Erph. S. 84). Cont. Trev.: *Factus est conventus episcoporum ac principum cum rege Henrico apud Moguntiam in festo sancti Iacobi, ubi, comite comparente, et magistro Conrado in causa deficiente, accusatoribus et testibus resilientibus, aliis se coactos vel circumventos in comitem mala dixisse se fatentibus, aliis de odioso presumptive notatis, rex alium diem ad ventilandam altius causam edici voluit*. Ann. Erph. OP: *Anno Domini MCCXXXIII. VIII. Kal. Augusti rex et Moguntinus et magister Cunradus de Marburc Moguntie conventum episcoporum et comitum atque clericorum fecerunt pro quibusdam infamatis ab heresi. Inter quos comes de Seine accusatus inducias expurgationis ulteriores obtinuit. Super reliquos vero, qui non comparuerant nec se legitime excusaverant, predictus Cunradus de Marburc ibidem populum cruce signavit*.

Die Quellen zeigen eindeutig, daß kein anderes als das Königsgericht zum Prozeßforum für die Sache des Grafen von Sayn geworden war (daß es sich nicht etwa um ein Sendverfahren handelte, legt neben der Federführung des Königs die Beteiligung von Laienfürsten nahe). DMi Zuständigkeit des Hof- oder Königsgerichts ergibt sich aus der Standesqualität des Angeklagten, der überdies Anspruch darauf hatte, nur von seinen Standesgenossen gerichtet zu werden. Vgl. Otto Franklin, *Das Reichshofgericht im Mittelalter*, 2 Bde. (1867–1869), hier Bd. 2, S. 34, 134 ff. (ohne Wert sind die Bemerkungen zu unserem Prozeß ebd. 1, 111 f.); Heinrich Brunner – Claudius Freiherr von Schwerin, *Deutsche Rechtsgeschichte* 2 (1928) S. 181 ff. (bes. S. 191), 687 ff. Zum iudicium parium gibt es keine brauchbare Darstellung; vgl. den Artikel „iudicium parium“, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte* 2 (1972–1978) Sp. 465–467 (W. Sellert).

Die Form des Verfahrens ist die beim Hofgericht allgemein übliche, d. h. Erhebung der Klage durch eine Partei (hier Konrad), Abweisung der Klage mittels Reinigungseid des Angeklagten, wobei (was nicht die Regel, aber möglich war) der Kläger (nicht der Angeklagte) die Beweispflicht hatte. Zu diesen Verfahrenspunkten Franklin Bd. 2, S. 211 ff., 241 ff., 248 f.; Brunner-Schwerin <sup>22</sup>, S. 454 ff., 498 ff., 512 ff.

<sup>130</sup>) Vgl. das Zitat Anm. 129.